

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschl. Zuteilgebühren M. 2.40, zweimonatlich M. 1.60, einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Lageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 48 bez. 36 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechenden Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Nr. 162

Montag den 16. Juli 1917 abends

82. Jahrgang

Nachstehende Ausführungs-Verordnung über Voranmeldung der Fajbestände wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 11. Juli 1917.

Ministerium des Innern.

Ausführungs-Verordnung, betreffend Voranmeldung der Fajbestände,

vom 6. Juli 1917.

Unbeschadet der umfassenden Bestandsaufnahme, die demnächst durch Vermittlung der Landesbehörden veranstaltet werden soll, wird, in Gemäßheit von § 1 der Bekanntmachung über die Einrichtung einer Reichsstelle für Fajbewirtschaftung (Reichsfajstelle) vom 28. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 575), um eine Störung in der Fajversorgung zu vermeiden und den Weg für antaufweise Erfassung etwa vorhandener Bestände durch die im Vertragsverhältnisse zur Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft stehenden Händler zu ebnen, zum Zwecke der Gewinnung einer vorläufigen Übersicht größerer Fajbestände angeordnet:

1. Wer innerhalb des Deutschen Reiches gewerbsmäßig Fajser herstellt, an- oder verkauft oder verleiht, ist verpflichtet, soweit er am 15. Juli 1917 Fajser, Rübel, Bottiche und ähnliche Gebinde in Gewahrsam hat, der Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft, Geschäftsabteilung der Reichsbefehlungsstelle, Abteilung für Fajser, Berlin W 50, Rührberger Platz 1, bis zum 24. Juli 1917 schriftlich anzuzeigen
 - a) die Anzahl der Gebinde,
 - b) den Rauminhalt in Litern jedes einzelnen Gebindes,
 - c) den Zweck, zu dem die Gebinde dienen oder zuletzt gedient haben,
 - d) den Ort, wo sich die Gebinde befinden,
 - e) den Eigentümer der Gebinde.
2. Dieser Anzeigepflicht unterliegen auch alle Kriegsgesellschaften und Kriegsstellen, die zur Verlebung der ihrer Bewirtschaftung unterliegenden Gegenstände, Fajser, Rübel, Bottiche und ähnliche Gebinde verwenden, alle Kommunalverwaltungen und Kommunalverbände.
3. Fajser, Rübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, die sich am 15. Juli 1917 auf dem Transport befinden, sind unmittelbar nach ihrer Ankunft anzuzeigen, soweit eine der nach 1 und 2 angezeigten Personen oder Stellen den Gewahrsam an ihnen erlangt.

Der Reichskommissar für Fajbewirtschaftung,
Geh. Rat Dr. Beutler

Erzeugerpreise für Gurken.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 12. Juli 1917.

Ministerium des Innern.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat für nachfolgende Gurken Erzeuger-Nichtpreise aufgestellt.

Für prima handelsübliche Einleggurken, von denen 60 Stück etwa 16 Pfund wiegen:

vom 1. bis 7. Juli 10 Pf. je Stück
8. „ 14. „ 8 „ „
15. „ 21. „ 7 „ „
22. „ 28. „ 6 „ „
„ „ „ „ „ 5 „ „

Für Ware, wie in Süddeutschland handelsüblich ist, je nach Größe und zwar:

nicht unter 4 Zentimeter 2 Pf. je Stück
„ 6 „ 3 „ „
„ 8 „ 4 „ „

Für Krüppel sollen die Provinzial- und Bezirksstellen die Preise feststellen. Diese Nichtpreise gelten für den Abschluß von Lieferungsverträgen als Vertragspreise, bis die zuständigen Preis-Kommissionen mit Genehmigung der Reichsstelle andere Preise beschließen haben.

Wir ersuchen demgemäß, die Preis-Kommissionen zur baldigen Festlegung der Vertragspreise zu veranlassen.

Für Meerrettich, Schwarzwurzel, Rote Beete und Sellerie sollen ebenfalls in nächster Zeit Nichtpreise aufgestellt werden.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Berichtigung der Bekanntmachung über Schilfrohr vom 10. Juli 1917.

(Sächsische Staatszeitung Nr. 159 vom 12. Juli 1917.)

§ 3 der Bekanntmachung hat zu lauten:

Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Durchführung der §§ 1 und 2 ergeben, entscheidet endgültig die örtlich zuständige Kreis-Amtshauptmannschaft.

Dresden, den 12. Juli 1917.

Ministerium des Innern.

Die Ausgabe der

Brotzulage

an Stelle der fehlenden Kartoffeln für die Woche vom 16.—22. Juli erfolgt

Dienstag den 17. Juli 1917 vormittags von 10—12 Uhr

im Rathaussaal. Brotausweis-Karte ist vorzulegen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Speise-Oel,

9 g auf den Kopf, ist vom 17. 7. ab gegen die mit der Landesfettkarte verbundene Delmarke auf den Monat Juli bei Herrn Kaufmann B. Scheibe erhältlich.

Dippoldiswalde, den 16. Juli 1917.

Der Stadtrat.

Kondensierte Milch und Puddingpulver

Können von den Bestellern bei Herrn Kaufmann R. Niewand abgeholt werden.

Dippoldiswalde, den 16. Juli 1917.

Der Stadtrat.

Grüne Gurken

werden Dienstag früh auf dem Bahnhof Dippoldiswalde verkauft.

Dippoldiswalde.

Der Stadtrat.

Druckfachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne

Großes Hauptquartier, 15. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Räfte sowie zwischen Boesinghe und Wytschaete größere Heftigkeit; er dauerte bei Ypern auch nachts an.

Bei Lens und auf beiden Scarpe-Ufern war zeitweilig das Feuer stark; englische Kompanien, die bei Gavrelle, östlich von Craonvillers und bei Bullecourt vorstießen, wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Seeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames wurden dem Feinde durch Angriff wichtige Stellungen südlich von Courtecon erlitten. Nach zusammengefaßter Wirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmten Teile des Infanterie-Regiments „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ und anderer ostpreussischer Regimenter sowie das Sturm-Bataillon Nr. 7 die französische Stellung in 1500 Metern Breite und 300 Metern Tiefe. Der Gegner leistete erbitterten Widerstand, sodoch es zu hartnäckigen Nahkämpfen kam. Die Sturmziele wurden überall erreicht und gegen drei starke Gegenangriffe gehalten. Die blutigen Verluste der Franzosen sind schwer; bisher sind über 350 Gefangene eingebracht worden. Die beträchtliche Beute ist noch nicht gezählt.

In der westlichen Champagne hat nach vierstägigem schwersten Feuer gestern 9 Uhr abends der französische Angriff gegen unsere Stellungen von südlich Nauray bis südlich von Moronvillers eingesetzt. Der Ansturm der starken feindlichen Kräfte wurde dank der tapferen Haltung unserer Infanterie und der geistigsten Abwehr und Gegenwirkung der Artillerie im wesentlichen abgeblasen. Am Hochberg und Boelberg entstanden nach Abweisung des ersten Ansturms durch erneuten Angriff des Gegners örtliche Einbruchstellen, in denen am Morgen noch gekämpft wurde.

Auch auf dem linken Maasufer griffen die Franzosen nach Trommelfeuer an der Höhe 304 an. An keiner Stelle gelang es dem Feinde, unsere Gräben zu erreichen;

Chrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlustliste Nr. 426 der Königl. Sächs. Armee.

Junold, Balduin, Seifersdorf, l. v., b. d. Tr.
Kaiser, Richard, Raundorf, l. v.
Räbner, Martin, Höddendorf, l. v.

Kaiserliche Marine.

Veiterich, Reinhard, Seef. d. R., Köthenbach, inf. Krantzh. in Deberg gestorben.

Göhler, Richard, Georgensfeld †.
Altmann, Kurt, Rehefeld-Zaunhaus †.
Göhler, Georg, Dippoldiswalde, inf. Krantzh. im Ref.-Laz. I Dresden gestorben.

keine Sturmwellen brachen in unserem Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen.

Im Grunde von Bacheravillers am Ostufer der Maas hielt unsere Artilleriewirkung einen sich vorbereitenden Angriff nieder.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg. Keine größeren Kampfhandlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Trotz ungünstiger Witterung war die Gesehtstätigkeit an der Duna und bei Smorgon lebhaft.

In Ost-Galizien erreichte das Feuer nur in beschränkter Abschnitten größere Stärke.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen oberhalb von

Kalusch an mehreren Stellen an; sie wurden überall abgewiesen.

An der Front des General-Obersten Erzherzog Josef.

und bei der Seeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Madensen

ist mehrfach eine Steigerung des Feuers merkbar.

Makedonische Front.

Die Lage ist unverändert.
Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Örtliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wie wir bereits in der Sonnabendnummer unserer Zeitung erwähnten, fand am Sonntag nachmittags von der hiesigen Priord. Schützengesellschaft ein Preischießen auf die 20 teilige Bundes-Standische statt. Dieses Preischießen wurde an Stelle des ausfallenden alljährlichen Königschießens auf Vogel und Scheibe, welches am gestrigen Tage begonnen hätte, abgehalten. Zu diesem Wettschießen hatten sich 29 Mitglieder in der Schützenhalle eingefunden, welche in Summe 87 Schuß mit 866 Ringen auf genannte Scheibe abgaben. Als beste Schützen gingen hervor Herr Fabrikant Nitzsche mit 48 Ringen, Herr Bürgermeister Jahn mit 45 Ringen, Herr Mechaniker Holzhöfer mit 40 Ringen. Infolge der jetzigen Verhältnisse hatte man dieses Jahr von der Anschaffung von praktischen und nützlichen Gegenständen als Preise abgesehen und wurden die Gewinne in bar ausgezahlt. Der Vorsitzende Herr Haubold gab nach Beendigung des Schießens die Resultate bekannt, dabei den Wunsch aussprechend, daß recht bald wieder bessere Zeit eintreten möchte und der Gesellschaft es vergönnt sein möge, ihr allgemein beliebtes Schützenfest wieder abhalten zu können. Aber auch bei dieser Veranstaltung machte sich die erste Zeit, in der wir jetzt leben, bemerkbar, denn die übliche gute Schützenlaune und der Humor kamen nicht zum Vorschein.

meine Aufzeichnungen über den Fall, er studierte ihn in allen meinen medizinischen Werken. „Bergerth, aber abend nach Hause. Was sollte ich tun? Das Zurückbleiben verbot mir jede Mitteilung an den Freund;

Die Landes-Generalversammlung der „Sächsischen Hochschule“ in Dresden hat Herrn Stadtkassier Schubert hier in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Vereins zum Landes-Ehrenmitgliede ernannt. Herr Schubert gehörte bereits vor 30 Jahren, kaum 18 Jahre alt, als Schriftführer dem Gesamtvorstand des Freiburger Verbandes an und ist seit 1891 im hiesigen Vereine teils als Vorsitzender, teils als Schriftführer, gegenwärtig als stellvertretender Vorsitzender überaus wirksam tätig. Er ist der erste Dippoldswalder, der durch Verleihung der Landes-Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet worden ist.

Auf dem von der Nachmittagssonne durchleuchteten und doch schattigen Plage des Ripsdorfer Wald Gottesdienstes begrüßte nach allgemeinem Choralgesang mit Harmoniumbegleitung Herr Pfarrer Birker in poetischer Form zahlreiche Gäste des Zweigvereins für äußere Mission, worauf Herr Superintendent Michael auf Grund von Joh. 17, 17: „Dein Wort ist die Wahrheit“ die mühevollen, aber auch segensreiche Arbeit der Missionare beleuchtete, die Sprachen der fremden Völker zu verstehen und diesen durch Bibelübersetzungen und Predigt die Wahrheit des Evangeliums zu bringen. Durch Vorführung von Schriftzeichen, von Blättern der Papyrusstaude und von biblischen Geschichten in tamilischer Sprache sowie durch allgemeinverständliche Erörterung von Kleinarbeiten beim fremdsprachlichen Erlernen veranschaulichte er seine höchst interessanten Ausführungen. Wie eine Bestätigung seiner Werbung, für die Mission, erlang durch den Wald der dreistimmige Frauenchor: „Singsage an Jesus“ von Johann Walter. Während einer Pause von 10 Minuten ergab eine Sammlung 100,74 M. und der Verkauf von Missionschriften und Bildern (der gesamte Vorrat wurde verkauft) die Summe von 45,26 M. Im zweiten Teile, der auch durch Choralgesang eröffnet und geschlossen wurde, erzählte Herr Pfarrer Gilbert-Schellerhaus in fesselnder Weise von der reichsegneten Wirksamkeit der Leipziger Mission in Indien, sowie von ihrer unberechtigten, harten Bedrängnis durch die Engländer während des Krieges, befragte die dadurch hervorgerufene Schädigung des Ansehens des Christentums unter den Heiden und zollte volle Anerkennung der Schwedischen Mission, die sich der verfallenen Stationen liebevoll angenommen habe. Zum Schluß dankte Herr Pastor Claus-Ripsdorf allen, die sich an dieser Wald-Missionsfeier beteiligt, aufs herzlichste und wünschte der Mission nach dem Kriege erneutes Aufblühen.

Von der Lehrerschaft unseres Bezirkes wurden neuerdings die Herren Oberlehrer Paul Graupner in Seiling und Oberlehrer und Kantor Paul Rißche in Bauenstein mit dem Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege ausgezeichnet.

25 Jahre Sonntagsruhe. Es sind jetzt 25 Jahre vergangen, seitdem die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe in Kraft getreten sind. Die älteren Geschäftsleute werden sich noch der außerordentlich lebhaften und heftigen Kämpfe erinnern, die seinerzeit bei der Einführung der Sonntagsruhe geführt worden sind. Eine große Anzahl von Geschäften war damals gegen jede Neuerung auf diesem Gebiete, und zwar aus Furcht, daß der Verlust des Sonntagsgeschäftes den Geschäften einen unwiederbringlichen Schaden verursachen würde. Diese Befürchtungen haben sich in keiner Weise erfüllt, im Gegenteil, die geschäftliche Sonntagsruhe hat sich als ein großer Segen für die Geschäftsinhaber als auch ganz besonders für die Angestellten erwiesen, so daß die meisten Städte schon längst dazu übergegangen sind, von dem ihnen zustehenden Recht, die Sonntagsruhe zu erweitern, Gebrauch zu machen.

Die stellvertretenden Generalkommandos beider sächsischer Armeekorps erlassen ein Verbot des Rauchens, Feuermachens und Mitbringens von Feuerzeug in feuergefährliche Betriebe usw.

Das sächsische Ministerium des Innern hat unter dem 25. Juni Ausführungsverordnungen zu der Verordnung des Reichsanzlers, betreffend den Handel mit Opium und anderen Betäubungsmitteln vom 22. März erlassen.

Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Flußgebieten, 1. Dekade Juli 1917: Vereinigte Weisheit: beob. 60, norm. 27, Abw. + 33; Wilde Weisheit: beob. 60, norm. 31, Abw. + 29; Rote Weisheit: beob. 58, norm. 31, Abw. + 27; Müglitz: beob. 44, norm. 30, Abw. + 14.

Bärenfels. Sergeant Schulte, Expedient bei der Königl. Oberforstmeistererei hier, wurde zum etatsmäßigen Wachtmeister befördert.

Bärenhede. Gefreiter Nidel, vor dem Kriege Buchhalter bei der hiesigen Genossenschaft, wurde zum Unteroffizier befördert.

Bärenstein. Am 4. Juli wurde dem Gefreiten Oskar Klengel aus Dorf Bärenstein, Sohn des Veteranen Herrn August Klengel, das Eisenerz 2. Klasse als Anerkennung seiner Tapferkeit vor dem Feinde durch den Kompanieführer überreicht.

Altendorf. Abermals ist einer unserer tapferen Vaterlandsverteidiger mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden: der bei einer sächsischen Fernsprecharteilung im Westen stehende Signalist Walter Felber, Sohn des Herrn Amtsgerichtssekretär Felber hier und ehemaliger Schüler der Höheren Bezirksschule.

Auch neuer wird die Stadt Riesa ihre Ferienkolonie erholungsbedürftiger Kinder wieder nach Altendorf senden, wo sie, wie seit fast einem Vierteljahrhundert regel-

mäßig, ebenfalls wieder im Schützenhause Unterkommen finden wird.

Frauenstein. Das hiesige Geläut, das 1872 an Stelle des beim Stadtbrand am 3. Oktober 1869 zerstörten getreten ist, zählte vier Glocken. Die kleinste Glocke war aus den zwei französischen, vom König Johann geschenkten zwölfpfündigen Kanonentröhen Le Cassardi und Le Carange gegossen worden, und zwar gleich den größeren Glocken von D. G. Große in Dresden. Die zweite Glocke bleibt wegen ihres schönen vollen Klanges vorläufig erhalten. Die übrigen Glocken werden eingeschmolzen.

Possendorf. Auf den hiesigen Fluren hat man mit dem Roggenchnitt begonnen und die Erntearbeiten sind bei uns bereits in vollem Gange.

Bärenschön. Der Soldat Schütze Erich Mittag von hier, der bei den Kämpfen im Westen eine schwere Verwundung erlitt, die eine Amputation des linken Beines zur Folge hatte, ist vor einigen Tagen in einem Feldlazarett gestorben.

Dresden, 14. Juli. Die 6. Außerordentliche Landesynode hielt heute vormittag ihre letzte Sitzung ab. Ein Besuch des Vorstandes des Vereines Sächsischer Kirchenbeamten, die Gewährung von einmaligen Beihilfen und laufenden Teuerungszulagen an die Kirchenbeamten und vollbeschäftigten Bediensteten betr., wurde dem Kirchenregiment zur Kenntnisnahme überreicht. Weiter lagen vor eine Eingabe der Landesgruppe des Königreichs Sachsen, den Deutsch-Evangelischen Gemeindevorstand die freie Wahl der Gemeindeglieder betr. und ein Gesuch des Zweikauer Kreisverbandes, der evangelisch-lutherischen Männer- und Jünglingsvereine, die Verzichtnahme der Jünglingsvereine und die staatliche Wehrpflicht der männlichen Jugend betr. Die Synode beschloß, in Anbetracht der Bedenklichkeit beider Sachen und der Unmöglichkeit, bei der Geschäftsfrage der Synode, die Sachen mit der gebotenen Gründlichkeit zu erledigen, sie auf sich beruhen zu lassen. Der Verfassungsausschuß beantragte die Annahme des Wortlautes eines Aufrufs zu einem Reformations-Dankopfer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden. Die Synode erklärte sich mit dem vorgelegten Aufruf einverstanden.

Freiberg. Dem ständigen Lehrer am hiesigen Gymnasium Dr. Erich Krüger, s. Z. im Felde, Sohn des Herrn Oberlehrer Krüger in Dippoldswalde, ist der Titel Oberlehrer verliehen worden.

Colbebaude. Der Park des Verschönerungsvereins nebst Parkhäute sollen auf Beschluß der am Donnerstag abgehaltenen Hauptversammlung der Gemeinde übergeben werden. Der prächtige, mit zahlreichen Promenaden und Ruheplätzen versehene Park mit Laub- und Nadelwaldung, umfaßt etwa 70000 Quadratmeter. Der Gemeinderat wird sich schon in seiner nächsten Sitzung mit den Angeboten befassen.

Leipzig. Der Soldat Hempel hatte infolge einer Schußverletzung im Felde die Sehraft auf beiden Augen verloren. Er begab sich in Leipzig in die Behandlung der Masseuse Emma Anna Burcher in Sellaerhaufen, die ihn massierte und Quarkumschläge auf die erblindeten Augen machte. Auf diese Art und Weise sollte das Augenlicht wiederhergestellt werden. Für jeden Besuch hat die Burcher 2,20 M., insgesamt 265 M., von Hempel und dessen Mutter erhalten. Außerdem mußten noch 200 Mark für die Quarkumschläge bezahlt werden. Jemand einen Erfolg hat diese Behandlung selbstverständlich nicht gehabt. Die Quackalberin ist jetzt wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Ignaz von Mielzynski, der am 30. März in Polen wegen Höchstpreisverletzung und Kriegszwangs bei Herstellung zu 6 Monaten Gefängnis und 426420 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, verworfen.

Chemnitz. Ein ruchloses Verbrechen ist an dem hier Paul-Arnold-Straße 3 wohnhaften Bäckermeister Arno Kolbe verübt worden. Unter einem geschäftlichen Vorwande lockte ihn der 19jährige Mühlenbesitzersohn Edwin Müller in Biesern bei Rochlitz am 2. Juli nach dort. Er überfiel den Ahnungslosen und tötete ihn, wahrscheinlich um sich in den Besitz einer Geldsumme von mehreren hundert Mark zu setzen, die Kolbe für eine von Müller versprochene Warenlieferung bei sich führte. Der Mörder versteckte die Leiche zunächst unter Sägespänen und warf sie nachts oder morgens in einem Sack in die Mulde. Sie ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Am Sonnabend hat Müller seine heimtückische Tat eingestanden. In Abwesenheit des Vaters, der im Felde steht, verwaltete er die Mühle.

Die städtischen Kollegien bewilligten in ihrer letzten Sitzung zur Durchführung der durch den Krieg veranlaßten besonderen Maßnahmen ein Berechnungsgeld von zwei Millionen Mark (die 27. und 28. Million).

Zwickau. Der Rat der Stadt hat die Gewährung eines Zuschusses aus städtischen Mitteln zu der reichsgesetzlichen Rente für Kriegshinterbliebene abgelehnt.

Stein. Dem Wirt der Bahnhofswirtschaft wurden nachts zwei wertvolle Wekzeuge im eigenen Stalle abgeschlachtet und gestohlen. Es gelang noch nicht, die Spitzbuben zu ermitteln.

Kirchen-Nachrichten.

Dienstag den 17. Juli 1917.

Seifersdorf. Abends 8 Uhr Kriegsgelbstunde mit Beichte und heiliger Abendmahlsfeier.

Schickt die „Weisheit-Zeitung“ ins Feld!

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 15. Juli. (Amlich.) Im nördlichen Sperrgebiet haben unsere Unterseeboote neuerdings 24000 Brutto registertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Don Arturo“ (3690t) Ladung wahrscheinlich Erz, das englische Vollschiff „Neotsfield“ mit Kohlenladung, ein unbekannter, stark geladener Dampfer von etwa 6000 t mit 4 Masten, vielen Ladebäumen und Ladeposten; ein unbekannter Dampfer von etwa 2100 t, in Geleitzug fahrend, wurde in der Nordsee durch Torpedoschuß getroffen, sein Sinken jedoch nicht beobachtet.

Am 14. Juli vormittags griffen Seeflugzeuge des Marinekorps in den Hoofden durch Zerstörer gesteuerte Geleitzüge an. Zwei Bombenvolltreffer auf je einem Zerstörer und ein Volltreffer auf einem Leichter wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Krisis vorüber.

Berlin, 14. Juli. Der Kronprinz ist in der vergangenen Nacht um 11 Uhr 25 Min. mit Sonderzug vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Brotrationierung in Frankreich.

Bern. Zu der bevorstehenden Brotrationierung in Frankreich schreibt „Liberté“: In keinem anderen Land ist Brot so schwer wie bei uns die Hauptnahrung und in gewissen Gebieten an gewissen Tagen die einzige Nahrung. Eine Proteinschränkung bei den Truppen und Arbeitern bedeutet nicht nur eine Herabsetzung, sondern... (Zensur). Der Artikel schließt: Müdig, nicht an das Brot, keine Regierung in Frankreich; hat das je gewagt!

Zurücknahme der russischen Truppen aus Finnland.

Die gutunterrichtete „Moskowskij Wjedomosti“ behauptet, daß demnächst alle russischen Regimenter aus den finnischen Garnisonen zurückgenommen und nach dem Innern Rußlands überführt werden würden. In Finnland sollen ausschließlich rein finnische Regimenter stationiert werden, die in Zukunft nach Möglichkeit geschont werden und sich an den Kriegsoperationen nur in geringem Maße beteiligen sollen, umso mehr, als die Finnländer bei dem Angriff gegen Konjuchy die schwersten Verluste erlitten haben.

Probefahrt

Des ersten amerikanischen Tauchbootjägers.

Basel, 16. Juli. Pariser Blätter melden aus Petersburg: Der erste amerikanische Tauchbootjäger hat die Probefahrt mit Erfolg beendet. Hundert dieser Schiffe sind bereits im Bau.

Großfeuer in Haparanda.

Kopenhagen, 14. Juli. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, die Stadt Haparanda sei von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, durch die ein ganzer Stadtteil in Asche gelegt worden sei. Das deutsche Konsulat und das Telegraphenamt, die beide in diesem Stadtteil liegen, seien jedoch gerettet.

Große Rosinen!

Washington, 15. Juli. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus hat einstimmig eine Vorlage angenommen, die einen Kredit von 640 Millionen Dollars für den Bau von 22000 Flugzeugen vorsieht.

Der erste fleischlose Tag

in den New Yorker Gasthöfen.

Basel, 15. Juli. Nach Pariser Blättern war am Donnerstag der erste fleischlose Tag in den New Yorker Hotels, zum erstenmal wurde auch Kriegsbrot serviert.

Griechenlands Beispiel für Norwegen.

Breslau, 15. Juli. Eine englische Meldung der „Schlesischen Zeitung“ besagt: Wenn das den englischen Hofkreisen nahestehende Wochenblatt „The Truth“ recht unterrichtet ist, plant die Entente, Norwegen daselbstes Schicksal wie Griechenland zu bereiten. „Truth“ erzählt, daß England die norwegische Küste als Flottenbasis für einen Angriff auf die deutsche Küste dringend brauche. Norwegen müsse deshalb zur Kriegserklärung an Deutschland und zum Eintritt in den Krieg an Seiten der Entente gezwungen werden.

Brusilow im Besitz der Macht.

Stockholm, 16. Juli. Nach Äußerung hiesiger russischer Kreise ist die Stimmung in Petersburg in den letzten Wochen nach dem Einlehen der Offensivoffensive enthusiastisch. Namentlich die bürgerlichen und Beamtenkreise setzen Erwartungen auf wichtige Ereignisse, die nach dem Abschluß der Offensivoffensive schon in den nächsten Wochen in Rußland eintreffen werden. Besonders spricht man von der Wiederverkehr des Einflusses Miljutows und der Radettenpartei auf die Haltung der Regierung. Brusilow stehe im Falle des Erfolgs der Weg zur Diktatur offen. Er werde wahrscheinlich mit der Wiederherstellung der monarchistischen Gewalt, wenngleich in verfassungsmäßigen Schranken beginnen.

Hindenburg und die Berliner.

Berlin, 16. Juli. Im Laufe des gestrigen Nachmittags hatte sich mit großer Schnelligkeit die Nachricht verbreitet, daß Hindenburg im Reichsamt des Innern weilte. So empfing den Feldmarschall, als er gegen 8 Uhr das Reichsamt nach der Besprechung beim neuen Kanzler verließ, eine vielhundertköpfige Menge, die ihn mit jubelnden Zurufen begrüßte und das Auto so dicht umdrängte, daß

Von der Front.

Großes Hauptquartier, 14. Juli. (R.A.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf der Linie steht gegen Wanda starkes Feuer gegen unsere neuen Stellungen ein. Nachts bei Dunkelheit wurde ein englischer Angriff beobachtet, der durch unsere Artillerie abgewehrt wurde.

Nach Süden und Südwesten vom Dnepr fanden in einigen Abschnitten der Ostfront war der Artilleriekampf lebhaft.

Bei Borschlagosten nordwestlich von St. Augustin wurde eine Anzahl Engländer und Franzosen gefangen eingebracht.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Feuer-tätigkeit ab, in der westlichen Champagne und auf dem Balken. Was aber alles der Artilleriekampf bis zum Einbruch der Dunkelheit fort. Erkundungsvorstöße der Franzosen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Südlich des Bois Souvains (nördlich von Reims) setzten sich unsere Sturmtruppen in Westfranzösischer Ebene und hielten sie gegen mehrere Gegenangriffe.

Südwestlich von Somme-Bz bereitete unser Feuer einen sehr vorbereiteten feindlichen Vorstoß.

Am Walde von Noocourt wurden von unseren Aufklärern Gefangene gemacht.

Geeresgruppe Herzog Albrecht.

In der Lotfringer Ebene waren die Artillerien tätiger als sonst. Am Westhang der mittleren Bogen verließen eigene Erkundungen erfolgreich.

21 feindliche Flieger und 1 Fesselballon wurden gestern in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und Smorgon hält die rege Geschäftstätigkeit an.

In Ostgalizien war das Feuer nur im Abschnitt von Orzewan lebhaft. Starker Regen beeinträchtigt auch südlich des Dnjepr die Kampfhandlungen; dort kam es nur südlich von Kalusz zu örtlichen Zusammenstößen.

Bei den übrigen Armeen und an der

Wazedonischen Front

ist die Lage unverändert. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Unsere Seeflugzeuge haben am 12. Juli abends in den Hoorden (südliche Nordsee) den holländischen Segler „Agda“, mit Bannware nach Le Hague unterwegs, als Prise aufgebracht. Das Fahrzeug wurde später von unseren Torpedobooten nach Bebrügge eingeholt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Sturmerfolg von Lombardzde.

Nach dem Mailänder Korrespondenten des Mailänder Heftblattes „Corriere della Sera“ erklärt sich der deutsche Erfolg bei Neuport an der flandrischen Küste daraus, daß an diesem Frontabschnitt kürzlich ein Truppenwechsel stattgefunden und die neuen Truppen natürlich weniger vertraut mit der Lage waren. Ueberdies scheint ein schwerer Sturm auf dem Meere die Mitwirkung der englischen Schiffe verhindert zu haben. Der Militärkritiker der „Times“ in London, Repton, schreibt den Erfolg der Deutschen hauptsächlich ihrer fürchtbaren Küstenartillerie zu, mit der es ihnen gelang, die englischen Stellungen und auch die Brücken über die Yser und die Kanäle zu zerstören, so daß den englischen Truppen die Heranziehung von Verstärkungen und auch der Rückzug abgeschnitten war. Die Absicht der Deutschen scheint gewesen zu sein, einem erwarteten englischen Angriff zuvorzukommen.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 14. Juli. Amlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalusz war es gestern zu mehreren Kämpfen gekommen. Die Gefechtslage ist unverändert. Nördlich des Dnjepr trat an mehreren Stellen der gallizischen Front und in Wolhynien beiderseits die Artillerie härter in Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Mittelland und an der Tiroler Front mögliches Geschützfeuer. Stabsfeldwebel Riß schloß bei Leviso im Luftkampf sein sechstes italienisches Flugzeug ab.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Die Russen berichten vom 12. Juli:

Im Laufe des 11. Juli entwickelten sich die Unternehmungen am Dnjepr und an der Donnica weiter. Nach erbittertem blutigem Kampfe wurde der Feind aus der Stadt Kalusz vertrieben, die von unseren Truppen besetzt wurde. Westlich von Bohorodczanz an der Front Graburka-Rossulna-Kriwitzsch hält der Feind unter Ausnutzung des sehr gebrochener Geländes unsere Offensive auf. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Dr. Michaelis — Reichskanzler.

Dr. v. Bethmanns Entlassungsgesuch angenommen.

Postbureau meldete am Sonnabend nachmittag: Berlin, 14. Juli. Wie verlautet, ist die vom Reichskanzler Dr. v. Bethmann Holtweg erbetene Ent-

lassung aus seinen Aemtern bewilligt und zu seinem Nachfolger der bisherige Unterstaatssekretär im Reichlichen Finanzministerium und Staatskommission für Gesundheitsfragen Dr. Michaelis ernannt worden. — Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor.

Der bisherige Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Holtweg war gerade jetzt vor neun Jahren als Nachfolger des Fürsten Bismarck an die Spitze der Reichsleitung getreten. Er hat eine glänzende Laufbahn hinter sich. Am 29. November 1866 ist er in Puhosinow geboren. Sein Großvater war der Kultusminister August v. Bethmann-Holtweg. Am 20. März 1906 wurde er zum preussischen Minister des Innern ernannt und am 24. Juni 1907 trat er an die Stelle des Grafen Posadowski als Staatssekretär des Innern. Zwei Jahre später berief ihn dann der Kaiser zum Reichskanzler.

Dr. Michaelis.

Dr. Georg Michaelis ist Schlesier; er ist am 8. September 1857 zu Hagenau geboren, also beinahe Sechziger. Er trat 1879 in den Staatsdienst zunächst als Gerichtsreferendar und -assessor. 1885 ging er als Dozent nach Tokio an die Schule deutscher Rechts- und Staatswissenschaften. 1889 trat er in den Staatsdienst zurück. Nach kurzer Tätigkeit als Staatsanwalt in Schneidemühl wurde er in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen; war Regierungsrat in Trier und Arnberg, später Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Plegnis und wurde 1902 Oberpräsident in Breslau. Von dort wurde er 1903 als Unterstaatssekretär in das preussische Finanzministerium berufen.

Sein Programm.

Nach dem „Verl. Vol.-Anz.“ betrachtet er es als seine Aufgabe, die innere Geschlossenheit zu erhalten und, soweit sie etwa verlorengegangen ist, wiederherzustellen. Der Wille zur Einigkeit muß wieder ein maßgebender Faktor unserer Politik im Innern werden. Nur wenn dies der Fall ist, lassen sich Kraft und Zuvorsicht nach außen im nötigen Maße in den Dienst des Vaterlandes stellen. Es bedarf keiner Betonung, daß an unserer in den Glutten des Weltkrieges bewährten Bündnispolitik festgehalten werden soll.

Was die Presse sagt.

Die Presse der Linken, die an den kommenden Mann natürlich ganz besondere Ansprüche stellen muß, rühmt vor allem seine Willenskraft:

Die „Vossische Zeitung“: „In allen seinen Stellungnahmen hat sich Michaelis als ein Mann von ungewöhnlicher Tatkraft und scharfem Urteil gezeigt. Dabei ist er ein Arbeiter, der nie ermüdet und an dem die anstrengendsten Verhandlungen und schärfsten Debatten fast spurlos vorübergehen. Seine besonderen Fähigkeiten wurden vor allem während seiner Tätigkeit als Oberpräsident in Breslau erkannt, und Ernennung unmittelbar von diesem Posten aus zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium war ein Beweis dafür, wie hoch man ihn damals schon einschätzte.“

Ähnliches sagt das „Verl. Tagbl.“: „Er kann sich ausgezeichnet bewähren, er kann der richtige Mann, kann der beste aller verfügbaren Männer sein. . . . Der großen Oeffentlichkeit ist er durch die vortreffliche, sehr energische Rede bekannt geworden, die er im März im Abgeordnetenhause zur Ernährungsfrage hielt. Diese Rede, die sich schroff gegen den agrarischen Eigennutz und gegen die allzulange geduldeten Mißstände wendete, hat ihm eine gewisse Popularität verschafft. Aber ob nun das Urteil der einen oder der anderen zutrifft, ob Herr Dr. Michaelis im Grunde doch nur ein scharfer und streng sachlicher Bureaucrat, oder ein demokratischer Reformator ist, ob er die Notwendigkeit, die Regierungsmethode im Reich zu „parlamentarisieren“ und eine völlige, durchgreifende Neugestaltung vorzunehmen, erkennt, oder durch ganz andere Reigungen und Sympathien gehehmet wird — Tatsache ist einstweilen, daß er dem Volke und der Volksvertretung vom hohen Olymp herab gesendet wird, von wo in ganz alten Zeiten das Schicksal zu den Menschen kam.“

Auf der Rechten ist die Auffassung naturgemäß noch abwartend:

Der „Verl. Vol.-Anz.“, der in den letzten Tagen mit äußerster Schärfe gegen den alten Kanzler anging, begrüßt ihn folgendermaßen:

„Wenn er jetzt an die Spitze des Deutschen Reichs gestellt ist — als erster Bürgerlicher, solange das Deutsche Reich besteht — so verdankt er das wohl zunächst dem allgemeinen Vertrauen in seine Tatkraft und Umsicht, die er bei seinen Bestrebungen gezeigt hat, dem deutschen Volke das Durchhalten unter allen Umständen in nicht zu drückenden Formen zu ermöglichen. Bei diesen seinen Maßnahmen hat er das Vertrauen weitester Volksschichten, namentlich auch der städtischen und industriellen Arbeiterschaft, gefunden. Noch in aller Erinnerung ist die kraftvolle Rede, mit der er im März dieses Jahres die Rechte seiner Stellung gegenüber den Ansprüchen anderer Ressorts verteidigte und drohend allen Versuch abschüttelte, ihm in den Arm bei seinen pflichtgemäßen Anordnungen zu fallen.“

Die „Arcuzzeitung“, das Organ des Hochadels: „Als Ziel seiner Politik setzt sich der neue Kanzler, wie wir hören, die Förderung der inneren Geschlossenheit des Volkes und die kraftvolle Betätigung des Einigkeitwillens nach außen, selbstverständlich unter Aufrechterhaltung unserer bewährten Bündnispolitik.“

Die „Deutsche Tageszeitung“: „Aus den Ansätzen seiner Tätigkeit als Staatskommissionar ist der Wunsch in Erinnerung, daß er eine starke Befähigung von Volkstreu als erwiesene annahme.“

... von ... einen ... haben ...
... hat die Reichsregierung ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

Abreise eines französischen Generals.
Paris, 16. Juli. Der französische General ...
... hat die ...

Gemeindeverordneten-Versammlung in ...
... hat ...

Wollwirtschaftliches.
... hat ...

... hat ...

... hat ...

Ein Kriegsprophet.

... hat ...

... hat ...

... hat ...

... hat ...

... hat ...

... hat ...

... hat ...

... hat ...

... hat ...

... hat ...

Wir haben schon mehrfach erklärt, daß wir annehmen können, Herr Dr. Michaelis würde nach der inzwischen durchgeführten näheren Untersuchung der Verhältnisse jetzt einen solchen Ausdruck kaum mehr tun. Auch im übrigen haben wir Grund zu der Vermutung, daß der bisherige Staatskommissar sich von dem guten Willen nicht nur der landwirtschaftlichen Führer, sondern auch der großen Masse unserer Landwirte überzeugt habe. . . . Auch abgesehen davon aber treten wir dem neuen Reichskanzler mit voller Unbefangenheit gegenüber."

Die „Germania“, das Fraktionsorgan des Zentrums, sagt: „Diese Lösung der Kanzlerkrise bringt einen Mann an die Spitze der Reichsleitung, der sich während des Krieges an einer der verantwortungsvollsten Stellen aufs beste bewährt hat. Mit großer Energie und glücklicher Hand hat er die Getreidebeschlagnahme und Mehlerteilung durchgeführt und dabei auch die Mitarbeit der Presse zu gewinnen gewußt. Politisch ist der neue Reichskanzler bisher nicht hervorgetreten; die Parteien werden sein Programm und seine Taten abwarten müssen, ehe sie zu einer Stellung nehmen können.“

Der neue Staatssekretär des Reichs.

Als Nachfolger Dr. Zimmermanns ist Dr. Ulrich Graf Brodowski-Kauhan, der gegenwärtige deutsche Gesandte in Kopenhagen, zum Staatssekretär des Auswärtigen in Aussicht genommen.

Der Kaiser an Bethmann.

Ferner wird folgendes Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers und Königs an den scheidenden Kanzler bekanntgegeben:

„Mein Lieber von Bethmann Hollweg! Mit schwerem Herzen habe ich mich entschlossen, Ihrer Bitte um Enthebung von Ihren Ämtern als Reichskanzler, Präsident des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch Erlass vom heutigen Tage zu entsprechen. Nicht volle Jahre haben Sie diese verantwortungsvollen höchsten Ämter des Reichs- und Staatsdienstes in vorbildlicher Treue geführt und Ihre hervorragende Kraft und Persönlichkeit erfolgreich in den Dienst von Kaiser und Reich, König und Vaterland gestellt. Gerade in der schwersten Zeit, die je auf den Deutschen Landen und Völkern gelastet hat, in der es sich um Entschleungen von unscheidender Bedeutung für das Bestehen und die Zukunft des Vaterlandes handelte, haben Sie mir mit Rat und Tat unermüßlich zur Seite gestanden. Ihnen für alle Ihre treuen Dienste meinen innigsten Dank zu sagen, ist mir ein Herzensbedürfnis. Als äußeres Zeichen meiner Dankbarkeit und besonderen Wertschätzung verleihe ich Ihnen den Stern der Großkomture Meines Hausordens von Hohenzollern, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugeht. Mit wärmsten Segenswünschen verbleibe ich Ihr stets wohlgenegter, dankbarer Kaiser und König Wilhelm I. R.“

Die Kriegsziel-Resolution fällt?

Ernster schärferer Einspruch.

Die Kriegsziel-Resolution einer nach links neigenden Mehrheit des Reichstages, deren glatte Annahme man nach den bisherigen Schätzungen bestimmt mit harter Mehrheit erwartete, umfaßt bekanntlich folgenden Passus:

„Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.“

In diesen Punkten scheint inzwischen „anderes Wetter“ eingetreten zu sein, und dieser Witterungsumschlag fällt zeitlich zusammen mit den großen Verzögerungen, die in den letzten Tagen der Kanzlerkrise stattgefunden haben.

Die Siegesversicht hat auffrischend gewirkt und die in den harten und so außerordentlich langen innerpolitischen Kämpfen erschütterten Nerven wieder aufgerichtet und kaltes Blut wiederkehren lassen. Man nimmt an, daß der linke Flügel der National-

liberalen, der sich zu dieser Resolution bekannt hat, jetzt seine Gefolgschaft verlagern wird.

Die Presse der Rechten ihrerseits macht Anstrengungen, auf das Zentrum einzuwirken. So schreibt die „Kreuzzeitung“, das führende konservative Blatt: „Die Führerschaft Bethmann Hollwegs, seine Unfähigkeit, sich zu festen Siegeszielen zu bekennen und das deutsche Volk um sie zu scharen, hat uns dahin gebracht. Dennoch bleibt es rätselhaft, wie ein solches Programm eine so große Mehrheit finden konnte, wie namentlich das Zentrum sich nahezu einmütig auf seinen Boden stellen konnte. Man hat die Vermutung ausgesprochen, daß den Anhängern des Verzichtsfriedens in der Partei päpstliche Einflüsse zur Seite gestanden hätten, und daß es ihnen durch diese geungen sei, die Fraktion auf ihre Seite herüberzuziehen. Früher hat freilich das Zentrum es in seiner großen Mehrheit immer abgelehnt, in politischen Fragen maßgebende Weisungen aus Rom entgegenzunehmen, und es sind darüber im deutschen Katholizismus schwere und erbitterte Kämpfe geführt worden. Indessen für große Teile des Zentrums ist die Schwärzung zum Programm des Verzichtsfriedens so auffallend, daß man vergeblich nach anderen Erklärungen sucht.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Über die Parteiführer bei Hindenburg

wird berichtet: „An den Besprechungen nahmen auch der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, und der Chef der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Wahnschaffe, teil. Die Führung der Besprechung hatte der Generalfeldmarschall. Von jeder Fraktion waren je zwei Abgeordnete geladen.“

Zuerst erschienen die Vorsitzenden der Fortschrittlichen Volkspartei v. Payer und Fischel, deren Unterhandlung schon über die festgesetzte Zeit hinaus dauerte. Infolgedessen fragte der Adjutant des Feldmarschalls die bereits wartenden Herren vom Zentrum Erzberger und Dr. Mayer-Kaufbeuren, ob sie Bedenken hätten, mit den ebenfalls eingetroffenen Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion Scheidemann und Ebert empfangen zu werden. Da die vier Herren einstimmig sich hierzu bereit erklärten, wurden sie nun gemeinsam empfangen. Diese Aussprache dauerte 1 1/2 Stunden. Sodann kamen die Nationalliberalen, Prinz zu Schönau-Carolath und Schiffer, die Konservativen Graf Westarp und Herr v. Heydebrandt sowie die Vertreter der Polen und der Deutschen Fraktion.

In der Unterhaltung wurde der Kanzlerwechsel mit keinem Worte berührt. Sie drehte sich ausschließlich um unsere militärische, politische und wirtschaftliche Lage. Sowohl der Feldmarschall wie General Ludendorff und die Abgeordneten legten ihre Ansichten ausführlich dar. Es kann gesagt werden, daß das Gespräch nicht nur in den freundlichsten Formen verlief, sondern auch durch die offene Darlegung der Verhältnisse allen Teilen völlige Klarheit brachte. Die Darlegungen der beiden Heerführer waren von der stärksten Zuversicht zu den Erfolgen unserer Waffen getragen und haben bei den Abgeordneten das Vertrauen zu unserer günstigen militärischen Lage noch weiter gefestigt.“

Wie England hungert.

Nach amtlichen Feststellungen ging im Londoner Distrikt Paddington der Brotverbrauch in zwei Monaten um 25 bis 35 Prozent zurück. In Willesden wurden in der Woche bis zum 12. Mai 1915 481 000 Pfund Brot verkauft, in der Woche bis zum 2. Juli 1917 aber nur 389 000 Pfund Brot (eine merkliche Vergleichung der Malwoche vor zwei Jahren mit der Juli-woche 1917; natürlich ist in diesen zwei Jahren ein großer Teil der männlichen Bevölkerung dieser Arbeiterstadt Londons ins Feld gerückt). Der Bedarf in Bryghton verbrauchte 25 Prozent weniger und Reading 20 Prozent weniger. (Diese Sommerfrischen an der Küste Englands sind natürlich jetzt ausgefallen.) Aus Portsmouth wird gemeldet, daß in der letzten Malwoche 180 000 Pfund Brot weniger verkauft worden sind als in der letzten Aprilwoche.

Weitere Verschiebung von „Stockholm“.

Nach einer Meldung des Budapester Blattes „Ept“ aus Stockholm fällt der Zusammentritt der sozialistischen Weltkonferenz in Stockholm vorläufiglich in die Zeit zwischen dem 10. und 30. August. Bis dahin müssen sämtliche Stockholmer Vorkonferenzen beendet sein. Der Leiter des internationalen sozialistischen Bureaus im Haag, Huisman, muß in Petersburg zurück sein und die Sonderkonferenz der Entente-Sozialisten, an welcher Huisman teilnimmt, noch vorher abgehalten und beendet werden. Ist beachtenswert, daß die Zimmerwalder Erklärung gleichfalls geneigt ist, an der Konferenz teilzunehmen. Die Zimmerwalder sehen genügende Garantien dafür geboten, daß die Stockholmer Weltkonferenz kein Diplomatentil der verschiedenen patriotischen Sozialisten sein wird, sondern vielmehr eine ernste Stellungnahme der Vertreter des wahren internationalen Proletariats bilden werde.“

Wieder einmal: Kriegszielkonferenz.

Die Pariser Konferenz der Entente-Regierungen über die von Rußland verlangte Revision der Kriegsziele beginnt nach in Stockholm eingelassenen endgültigen Meldungen am 18. Juli.

Wie die Japaner den Russen „helfen“.

Nach einer Drahtung der „Metsch“ lief ein japanisches Geschwader von Kriegsschiffen in dem ostsibirischen Hafen Wladiwostok ein. Eine japanische Brigade besetzte die mandschurischen Eisenbahnen. Auf den Protest der russischen Regierung erklärte Japan es handle sich um ein Geschwader von Schulschiffen. Nach der „Börzenzeitung“ treffen in Petersburg mehr als hundert täglich Hunderte von Japanern ein, deren Reisezweck niemand kennt.

Neue Kriegsnachrichten.

In Königsberg wird bis auf weiteres die Abgabe von zwei Uhr nachmittags ab bis sieben Uhr abends eingestellt werden.

Nicht weniger als tausend Fabriken sind jetzt in England mit der Herstellung von Flugzeugen beschäftigt.

Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird aus Rom gemeldet, in hohen kirchlichen Kreisen habe der Bombenwurf auf Jerusalem einen sehr peinlichen Eindruck gemacht.

Ein Dreadnought explodiert.

Ein englisches Groß-Linienschiff vernichtet.

Das Groß-Linienschiff „Vanguard“ ist in der Nacht vom 9. Juli, während es vor Anker lag, in die Luft geflogen und sofort gesunken. Die Ursache war eine innere Explosion. Es waren drei Überlebende, zwei Mann und ein Offizier, der letzte ist inzwischen gestorben. 95 von der Mannschaft waren zur Zeit der Explosion nicht auf dem Schiffe. Eine Untersuchung ist angeordnet.

Das ist der vierte Fall während des Krieges, daß die englische Kriegsmarine durch eine innere Explosion ein Kriegsschiff gänzlich verliert. Am 28. November 1914 flog das ältere Schlachtschiff „Dulwara“ (16 000 Tonnen) vor Cherbourg in die Luft, am 28. Dezember 1915 ebenda die „Prinzess Irene“, am 30. September 1915 im Comatith Footh der große Panzerkreuzer „Matal“. Der „Vanguard“ gehört der ersten Dreadnought-Klasse an, lief 1908 vom Stapel, verdrängte 20 000, in voller Ausrüstung 23 000 Tonnen und hatte (im Frieden) 870 Mann Besatzung. Er bedeutet einen sehr empfindlichen Verlust der großen Flotte, eine Verminderung um eine moderne, vorzügliche Kampfeinheit.

Birka 800 Tote.

Neuer meldet amtlich aus London: Die Gesamtzahl der Überlebenden des Dreadnoughts „Vanguard“ beträgt 97, da „eine Anzahl“ Offiziere und Mannschaften an Land waren, als die Explosion stattfand.

Wohnung für 1. Oktober gesucht.
Adressen unter A. bitte bald in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Einen Hausdiener
sucht sofort Gasthaus Seebild.

Hausmädchen
zum baldigen Antritt in sehr gute Stellung nach Birna gesucht. Näheres in der Bäckerrei Dippoldswalde.

Ein kräftiges Mädchen und ein Junge
in die Landwirtschaft gesucht.
Reichstädt 111.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen
F. Lieber, Dippoldswalde.
Telephon 97. B. Unglücksf. Transportwag. Hof. z. St. Eigne Schlächterei.

Syren und leere Flaschen
zu verkaufen Schußgasse 109.



Tieferschüttelt erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, Grenadier

Georg Göhler

im blühenden Alter von 23 Jahren im Reserve-Lazarett I zu Dresden nach langem, schwerem Leiden an Herzlähmung sanft verschieden ist.

Im tiefsten Schmerz geben es nur hierdurch bekannt
Dippoldswalde, den 14. Juli 1917

Die trauernde Familie **Robert Göhler** nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Friedhofshalle Dippoldswalde aus statt.

Die Mitglieder der unterzeichneten Genossenschaft werden gebeten, den **Kohlenbedarf**

bei ihren zuständigen Ortstohlenstellen anzumelden, da eine Kohlenversorgung durch die Genossenschaft unmöglich ist.

Landw. Genossenschaft Bärenheide.
Hierzu eine Beilage.

Ein Bullenfalb oder Schnittschfen

1/2 bis 1 Jahr, suche zu kaufen. Angeb. mit Angabe des Preises und Alters in die Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Einlegegurken

empfiehlt **Gruft Wende** Markt 28.

Robhaarbesen

sehr solide Handarbeit, reine Borsten, sowie sämtliche **Bürsten** und **Besenwaren** in großer Auswahl bei **E. Jungnickel, Schuhgasse.**

Schöne Schweine

(zirka 1 Zentner schwer) hat wegen Futtermangel zum Welfensfüttern abzugeben
Pfunds Wolkereihof, Reinholdshain

Visitenkarten

in jeder Ausführung fertigt die **Buchdruckerei Carl John**

Beilage zur Weisker'schen Zeitung.

Nr. 162

Montag den 16. Juli 1917 abends

83. Jahrgang

Am Freitag empfing Hindenburg die Partei-
leiter.

Der Verhandlung liegt die sogenannte „Friedens-
kommission“ zugrunde, die Resolution des Reichstages, aber
in der nächsten Sitzung abgestimmt werden soll
und in der es heißt:

„Unter Ablehnung des Gedankens an erzwungene
Friedensverhandlungen erstrebt der Reichstag einen Frieden
der Verständigung und der dauernden Versöhnung
der Völker.“

Die Nationalliberalen sollen demgegenüber noch
auf ihrer ablehnenden Haltung verharren.

Der Eindruck im Auslande.

Während im feindlichen Auslande die Presse wohl
auf Anordnung der Zensur gegenüber den Vorgängen
in Deutschland lauernd schweigt oder sie hämisch als
deutscher Bluff, als ein verstecktes Friedensangebot
der gar als eine gar nicht ernst gemeinte Waise
anzustellen sucht, macht die ausgesprochen entente-
feindliche Zeitung „Aftontidningen“ in Stockholm aus
dem freudigen Beifall kein Hehl. Sie erklärt im Leit-
artikel unter anderem:

„So wurde der Ernst der Prüfung und der alle
Kräfte anspannende Lebenskampf zum großen Staats-
recht. Als reife Frucht fiel die Selbstregie-
rung dem Volke zu. Der Parlamentarismus ging aus
dem Zwang der schweren Zeit als einzige Möglich-
keit unter den verschiedenen Formen des Zusammen-
haltens hervor.“

Invaliden-Austausch.

Das österreichische Kriegsministerium hat den zu-
rückgeführten russischen Stellen den Vorschlag über-
mittelt, es möchten diejenigen im neutralen
Ausland untergebrachten Angehörigen beider Armeen,
die als Invalide anzusehen sind, ganz in die Heim-
at entlassen werden. Die russische Regierung hat
diesem Vorschlag angenommen. Es ist demnach
zu rechnen, daß eine größere Anzahl bereits in
Schweden und Dänemark hospitalisierter in die Heim-
at entlassen werden.

Neue Kämpfe an der Donau-Mündung.

An der rumänischen Front nimmt seit drei Tagen
die Tätigkeit der feindlichen Artillerie längs
der ganzen rumänischen Front bis zu den Donaumün-
dungen wieder zu.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 13. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien und bei der Heeresfront des Ge-
neralobersten Erzherzog Joseph lebhaft feindliche Auf-
klärungsaktivität. An der Komnica-Stellung wurden
mehrere russische Vorstöße abge schlagen. In Böhmen
lösten unsere Erkundungsabteilungen stellenweise reges
Gepöhl aus.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Dem Poilu wird's leid.

Die Stimmung im französischen Heere.

D. K. Die große Enttäuschung über die völlig
mißglückte Durchbruchsoffensive und die Enttäuschung
über die verantwortlichen Leiter findet ihren deutlichen
Niederschlag nicht nur in den Anlagereben und Ge-
setzesvorschlägen in der französischen Kammer, sie hat
auch zu sehr bedenklichen Gehorsamsverweigerungen
im Heere geführt. Ein Regiment gegenüber dem Bri-
mont mußte entwaffnet werden, weil es sich weigerte,
in Stellung zu gehen. Das Infanterie-Regiment
300 der 134. Infanterie-Division hielt vor seinem Ab-
transport zur Ablösung der 128. Infanterie-Division
in den Argonnen eine große Versammlung ab, zu wel-
cher schließlich auch der Oberst erschien. Auf Anfrage
erklärte er:

„Das Regiment geht nicht in Stellung, um anzu-
greifen, sondern nur, um eine Stellung zu halten.“

Darauf erhielt er zur Antwort:

„Wir werden weder angreifen, noch in Stellung gehen.“
„Nun wohl, meine lieben Kameraden, erwiderte der
Oberst. „Denn es gibt in Frankreich keine Stellung mehr.“

hineintragen kann ich auch nicht; mir hattet Ruhe
bis zum Abtransport. Was soll denn sonst werden?“

Mit dieser Gehorsamsverweigerung steht das Re-
giment nicht allein da; viele andere Formationen
haben ihm als Beispiel gedient. . . . Aus zahlreichen,
bei französischen Gefangenen vorgefundenen Briefen
geht hervor, daß Befehle zum Angriff von Offizieren
und Mannschaften einfach nicht ausgeführt werden. In
den Notizen in dem Tagebuch eines Angehörigen des
Infanterie-Regiments 278 der 62. Infanterie-Division
heißt es u. a.:

„Große Tumulte bei der 158. Infanterie-Divi-
sion. Gesang der Internationale, rote Fahnen im In-
fanterie-Regiment 329, der General gibt einen Ge-
wehrschuß ab, der Oberst ist umzingelt. Ablösung der
62. Infanterie-Division, Verlust von einem Drittel
an Vermissten. — 5. Infanterie-Division des III. Ar-
meekorps soll auf Befehl am Chemin-des-Dames an-
greifen, die Infanterie-Regimenter 74 und 36 wei-
gern sich aber kategorisch, den Befehl aus-
zuführen, und werden am 30. Mai abgelöst. Disziplin
streng, aber sehr schwer durchzuführen. Stimmung
allgemein sehr schlecht, Revolten, Gefänge.“

** Massenvergiftung. Unter Vergiftungserschein-
ungen, die anscheinend durch Blätter einer Pflanze,
die sich in verabreichtem Frischgemüse befunden hatten,
verursacht worden sind, erkrankte in Verdau eine
Anzahl junger Leute, von denen fünf starben.

Was ist Demokratie?

Ist's amerikanische Volkswahlplünderung? Oder fran-
zösische Postkinder-Abenteuerei?

Ein unerhörtes, bei ernsthaften Leuten geradezu
kindisch wirkendes Mißbrauch wird bei unseren Gegnern
mit dem Begriffe der Demokratie namentlich seit
Ausbruch der russischen Revolution und der Ein-
mischung Amerikas getrieben. Man redet von der
Demokratie als etwas unendlich Heiligem und stellt es
dann so dar, als sei Deutschland der schärfste Geg-
ner der Demokratie.

menschenland, das Vaterland des allgemeinen Wahrechts.

dessen Reichstagswahlrecht unendlich viel demokratischer ist als das englische Wahlrecht, als das französische, vom italienischen Aussonderungs- und Siebungs-system gar nicht zu reden.

Mit dieser freien Vertuschung der Wahrheit findet die englische Oberleitung der neutralen Presse allgemeines Verständnis, und nur selten faßt eine neutrale Stelle den Mut, diesem frechen Betrage nahezutreten. Da ist es besonders dankenswert, daß das sehr angesehene holländische Wochenblatt „De Amsterdamer“ den Entente-Schwindlern einmal einen demokratischen Spiegel vorhält, indem es ihnen folgende Vergleiche nahelegt:

Nicht die bürgerliche Demokratie, sondern die proletarische hat in Rußland das Staatsruder ergriffen und hat — bis jetzt wenigstens — den Herren Buchanan und Miljutow einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht. Seitdem findet die Losung „Für die Demokratie“ und „Gegen die Autokratie“ starken Beifall in der Kriegführung. Und obwohl die Welt nun einmal auf dem Kopf steht, ist es noch verwunderlich, daß Amerika mitschreit in dem Chor derer, die angeben, daß sie den Krieg „um der Demokratie willen“ führen. Sollte Europa mit einer Demokratie gesegnet werden, wie man sie in den Vereinigten Staaten aufgefaßt hat, dann wird der Sieg dieser Demokratie keine andere Bedeutung haben, als daß die ausgesprochenste Plutokratie unter einem anmaßigen und frommen Schein die Oberherrschaft über die Welt ergreift. Daß eine bürgerliche Republik keine Sicherheit gegen gefährliche imperialistische koloniale Abenteuer bietet, zeigt das Beispiel Frankreichs. Der Kampf, den ein Jean Jaures zehn Jahre bis zu seinem Tode gegen die Politik seines eigenen Landes geführt hat, ist wohl der überzeugendste Beweis dafür. Die amerikanische „Demokratie“ ist lediglich ein politisches System, das durch Geld, und zwar allein durch Geld, zerrüttet worden ist. Und die sogenannte Freiheit dieses Landes gilt nur für eine bestimmte, außerordentlich kleine Gruppe von Trust- und Bankmagnaten und ihre Erbannten. Die große Masse dagegen, die in den meisten Staaten Amerikas tatsächlich ohne nennenswerten rechtlichen Schutz dasteht, wird auf die unbarmherzigste Weise früh ausgenutzt und dann beiseite geschoben. Ebensowenig wie Amerika und Frankreich besitzt England das Monopol der Demokratie. Wer in diesem Kriege ein Ringen zwischen Demokratie und Autokratie erblickt, irrt sich selber im Charakter dieses Krieges oder läßt sich durch andere täuschen.

Die Vergewaltigung der Kleinen.

Daß England gar nicht die Absicht hat, das „Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker“ seit der russischen Revolution so laut gepriesen, bei Irland, bei Ägypten, bei Indien, bei den französischen Kanadiern durchzuführen, ist bekannt, und daß Rußland gar nicht daran denkt, Finnland freizugeben, zeigen die ängstlichen Maßnahmen der russischen Revolutionsregierung in finnischen Angelegenheiten. Aber auch bisher unabhängige Länder sollen weiter vergewaltigt werden. Vor wenigen Tagen ist dem Exekutivauschuß des Petrograder Arbeiter- und Soldatenrats ein Schreiben des demokratischen Komitees „Mutaktion Iranian“ zugegangen. Darin wird erklärt, daß in der Lage

Persien keine Aenderung

eingetreten sei, und daß sogar vor kurzem gleichzeitige Erklärungen der russischen und der englischen Botschafter abgegeben wurden, wonach der Kurs der russisch-englischen Politik, ungeachtet des neuen Regimes in Rußland, der gleiche bleibe. Das russische demokratische Komitee richtet die Bitte an den Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat, die Aufhebung des englisch-russischen Aufstellungsabkommens über Persien von 1907, das der Freiheit und Unabhängigkeit des 14 Millionen zählenden persischen Volkes ein Ende bereite, durchzusetzen. Helfen wird das aber wohl nichts. Im Plündern und Rauben bleiben sie sich gleich, die Engländer und die Russen.

Lotales.

△ **Außerkurssetzung der Zweimarkstücke.** Mit der angekündigten Außerkurssetzung der Nickel- und Silbermünzen wird jetzt begonnen. Der Bundesrat hat die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke beschlossen.

△ **Zinkmünzen zu 10 Pfennig.** Die Münzprägungen im Juni sind dadurch bemerkenswert, daß zum ersten Male Zinkmünzen zu 10 Pfennig zur Ausprägung gelangt sind. Mit der weiteren Ausprägung werden die einzuziehenden Nickelmünzen nach und nach ersetzt werden.

△ **Der Kleingarten.** Wohl zu keiner Zeit ist die Wichtigkeit und Nützlichkeit des Kleingartens, des Gemüsegartens, so anerkannt worden, wie in dieser Kriegszeit. Wer jetzt die Hauptnahrungsmittel, Kartoffeln und Gemüse für seine Familie selbst anbauen und ernten kann, der leidet keine Not. Wer noch dazu Kaninchen, Hühner, eine Biene oder ein Schwein hat, der hat das beruhigende Gefühl, daß seine Kinder, so gut es in dieser schweren Zeit möglich ist, versorgt sind. Aber nicht nur aus diesen praktischen Grün-

den ist ein Stück Land von Wichtigkeit. Es soll vor allem eine Erfrischung sein für Leib und Seele. Welch Wohltat ist es für den Arbeiter, wenn er nach dem Staub der Bahnhöfe oder Fabriken in frischer reiner Luft seinen Garten bebauen kann, wenn die Kinder nach dem langen Sitzen in der Schule im Freien tummeln können oder Vater und Mutter beim Säen und Pflanzen helfen und das Keimen und Wachsen beobachten, die Natur wieder lieben lernen und mit ihr verwachsen. Eine besondere Sehnsucht nach der eigenen Scholle haben wohl unsere Krieger im Felde, die jetzt seit fast drei Jahren tagaus, tagein aufs engste mit der Natur verbunden leben und den Boden, den sie mit ihrem Leibe schützen, besonders lieb gewinnen. Möge es nach dem Kriege jeder der die Sehnsucht danach hat, ermöglicht werden, ein Stück Land sein Eigen nennen zu können.

Die russische Offensive.



Warum ich will ja gar nicht, aber die Beiden da hinten schieben soll